Rechtschreibreform

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **35 (1979)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rechtschreibreform

Die Zukunft der deutschen Rechtschreibung

Unter diesem Titel trafen sich vom 2. bis 4. Oktober 1979 in Wien Sprachwissenschafter, Verleger, Korrektoren und Schulleute zu einer Arbeitstagung. Eingeladen hatte die Gesellschaft für deutsche Sprache (Geschäftsführer: Otto Nüssler, Wiesbaden); organisiert wurde die Veranstaltung vom Zweig Wien dieser Gesellschaft und vom österreichischen Bundesministerium für Unterricht und Kunst. Gesamtdeutsch konnte man die über 50köpfige Versammlung leider nicht nennen; denn von den vier Staaten mit deutscher Amtssprache war — aus unbekannten Gründen — die Deutsche Demokratische Republik nicht vertreten. Aus der Schweiz nahmen die Herren Falk, Flückiger, Gülland, Landolt, Dr. Stucki, Prof. Dr. Studer und Waldburger teil.
Im Mittelpunkt der Tagung stand ein von der Rechtschreibkommission der Gesellschaft für deutsche Sprache ausgearbeiteter Vorschlag für eine durch Formalisierung und Liberalisierung *vereinfachte Großschreibung*. Nachdem im Herbst 1978 eine Wiener Tagung der Kleinschreibervereine publizistisch den Eindruck erweckt hatte, die Einführung der „gemäßigten" Kleinschreibung stehe vor der Tür, wurde nun ein Gegengewicht gesetzt. Vernünftigerweise hatte man auch Anhänger der Kleinschreibung eingeladen, unter ihnen die Herren Pacolt (A), Augst, Hoberg, Mentrup (BRD) und Landolt (CH).
Der Gedanke, sechs Schriftsteller zum Thema Rechtschreibreform sprechen zu lassen, war nicht eben glücklich: Behauptungen, Vorurteile und gefühlsbetonte Äußerungen überwogen.
Der neue Vorschlag bringt 3 Regeln für die Großschreibung der Hauptwörter und 10 Regeln für die Schreibung der Nichtsubstantive. Er sollte sowohl wissenschaftlichen als didaktischen Ansprüchen genügen. Die Anwendung formaler Proben (Artikel davorsetzen, Attribut hinzufügen), vielen Lehrern längst vertraut, ist vor Jahren von dem Terminologiefachmann Eugen Wüster († 1977) als Grundlage einer vereinfachten Großschreibregelung empfohlen worden. Ihr Nachteil, eine Vermehrung der großzuschreibenden Wörter, sollte durch den nun vorliegenden Entwurf überwunden werden. Vorgestellt wurde dieser von Univ.-Prof. Maria Hornung und Prof. Mag. Hermann Möcker. Vorgängig hatte Dr. Otto Back in einer umfassenden Bestandesaufnahme gezeigt, wie eng verzahnt die Argumente der Groß- und der Kleinschreiber sind. Der Bonner Sprachforscher Prof. Dr. Johann Knobloch gab zu bedenken, daß neue wissenschaftliche Gesichtspunkte (Vorzüge der Großschreibung für die automatische Textverarbeitung, Notwendigkeit „überflüssiger" Zeichen) zu beachten sind, bevor zu einschneidenden Änderungen geschritten wird. Soweit die Großschreibung ein Schulproblem ist, muß eine verbesserte Lehrerbildung gefordert werden. Der Lehrer muß auch in diesem Bereich wissenschaftlich und entwicklungspsychologisch im Bilde sein. Der Wiener Philologe Prof. Dr. Erwin Mehl betonte, daß sich die Großschreibung schon bei Luther, nicht erst bei den Barockdichtern finde.
Die Aussprache, von Otto Nüssler geleitet, brachte erwartungsgemäß eine Fülle gegensätzlicher Tatsachen und Meinungen zu Tage. Ein Blick auf das Französische und das Englische lehrt, daß auch dort Tücken der Schreibung zu meistern sind; der Pariser Germanist Prof. Jean-Marie Zemb

beschwor die Versammlung geradezu, die Großschreibung nicht preiszugeben. Neueste Versuche (Hornung, Vanecek) haben erwiesen, daß die Großschreibung in Lesetexten die Geschwindigkeit des Verstehens erhöht und daß die vorgeschlagene Neuregelung die Fehlerzahl im Bereich groß/klein senkt. Noch nicht befriedigend geregelt ist die Schreibung der *Eigennamen,* — ein ungelöstes Problem auch für die Kleinschreiber.
Der fachmännisch zerzauste Vorschlag soll nun überarbeitet werden, und zwar unter Einbezug der Getrennt- und Zusammenschreibung. Die Tagung hat zweierlei gezeigt:
— Man kann für Reform und für Großschreibung sein.
— Anhänger der Groß- und der Kleinschreibung können bei Reformvorschlägen zusammenarbeiten.

Paul Waldburger

Rechtschreibung

Schreibfehler wegen ähnlicher anderer Wörter

Grammatische Fehler und Stilfehler sind eine Sache, Orthografie- oder Rechtschreibefehler eine andere. Jene sind oft umstritten, zweierlei Ansichten stehen sich gegenüber, man kann über Pro und Kontra diskutieren; und wer sie begeht, wenn er nicht ein professioneller Schreiber ist, verdient Nachsicht. Diese jedoch sind ein Ausdruck der Schulbildung; sie können vermieden werden, wenn man beim Lernen nur richtig aufgepaßt hat. Dennoch kommen sie haufenweise vor, in Gazetten, in Briefen und Aktenstücken. Einer der verbreitetsten unter ihnen ist die ‚Prophezeihung'. Unverhofft rutscht sie einem in die Feder, weil man an ‚Verzeihung' denkt. ‚Prophezeien' und ‚verzeihen' haben indes nichts miteinander zu tun. Bei ‚Gebaren' denkt manch einer an ‚Gebühren' und gelangt zu einer falschen Schreibweise ‚Gebahren'; aus ‚Überschwang' wird fälschlicherweise ‚überschwänglich' (statt: überschwenglich) gebildet, der kleine Biß wird unversehens zu einem ‚Bischen' (statt: Bißchen, einem bißchen), analog zu ‚selbstverständlich' schreibt man ‚selbstständig' (statt: selbständig), die ‚Hacke', die man im Garten verwendet, beeinflußt die Schreibung ‚der Hacken', woran man den Hut oder ein Bild hängt (statt: Haken), ‚seelisch' paart sich mit einem falschen ‚seelig' (statt: selig), ‚tot' (mit t) unterscheidet sich von ‚tödlich' (mit d), zur ‚Wiederkehr' gesellt sich ein falscher ‚Wiederhall' (obschon es sich bei dieser Unterscheidung um eine bloße Stubengelehrtheit handelt, der wir uns murrend zu unterziehen haben); man kühlt die Gläser und ‚spühlt' sie nach Gebrauch (statt: spült), das kühle Wetter schlägt plötzlich in ‚schwühles' um (statt: schwüles), du ‚hälst' ‚achzig' ‚Reisnägel' in der Hand (statt: hältst, achtzig, Reißnägel), aus dem ‚Zierat' wird die ‚Zierart' und aus ‚Ja' macht man ein logisches, aber falsches ‚bejaen' (statt: bejahen). In dem Wort ‚prämiieren' hat man in letzter Zeit das eine i fallen lassen, so daß ‚prämieren' nicht mehr beanstandet werden kann. Über die richtige Schreibung von ‚Alpdruck' oder ‚Albdruck' streiten sich die Gelehrten noch heute. Natürlich kommt das Wort nicht von der ‚Alp', sondern von einem ‚Alb', einem ‚Elb' (daher: Elfe). Dennoch hat sich der ‚Alpdruck' weitgehend durchgesetzt und wird das Feld wohl kaum wieder räumen.